

Julia Reuter, Markus Gamper, Christina Möller, Frerk Blome (Hrsg.)
(2020): Vom Arbeiterkind zur Professur. Sozialer Aufstieg in der
Wissenschaft

Rezension von *Andreas Hadjar*

Im Zentrum des Sammelbands stehen Bildungsbiographien von Bildungsaufsteiger*innen aus Arbeiterfamilien, die im Zuge ihrer akademischen Karriere Professor*innen geworden sind. Entsprechend handelt das Buch von intergenerationaler sozialer Aufwärts-Mobilität, oder auch: «success against the odds». Letzteres ist nicht normativ zu verstehen, sondern bezieht sich im rein empirischen Sinne auf Menschen, in deren Biographien die ungleichheitsfördernden Mechanismen in unserer Gesellschaft in der einen oder anderen Weise überwunden werden konnten.

Das Buch gliedert sich inhaltlich in drei Sektionen, wobei eine vierte Sektion – das einleitende Kapitel – als gleichermaßen relevant und inhaltsreich angesehen werden kann. Dieses *einleitende Kapitel* der Herausgeber*innen *Christina Möller, Markus Gamper, Julia Reuter* und *Frerk Blome* fokussiert auf die Thematik des sozialen Aufstiegs im Rahmen akademischer Karrieren vor dem Hintergrund von Bildungsungleichheiten, unterstreicht überzeugend die Relevanz dieses Forschungsgegenstands und skizziert kurz drei verschiedene Zugänge zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit dieser Materie – rationale Bildungswahl, institutionelle Diskriminierung und kulturelle Reproduktion. Ebenso werden einige Befunde des Forschungsstands dargestellt und es wird in die Methodik der biographischen Reflexionen eingeführt. *Sektion I* verfolgt mit drei Einzelbeiträgen das Ziel der «sozialwissenschaftlichen Rahmung» der Studie. In einem ersten Beitrag werden migrationsspezifische Ungleichheiten hinsichtlich sozialer Mobilität theoretisiert, wobei sich fragt, warum dieser Aspekt hinsichtlich der später präsentierten (auto)biographischen Betrachtungen hier ins Zentrum gestellt wird. Ein zweites Kapitel zu «Bildungsaufstieg – Realität, Utopie und/oder Ideologie?» bietet eine hochwertige allgemeine ungleichheitstheoretische Einordnung. Der dritte Beitrag liefert eine epistemologische Rahmung für die «literarischen Selbstzeugnisse von Bildungsaufsteiger*innen» im Kern des Sammelbands, welche in der Landschaft sozialwissenschaftlicher Daten zwischen «Autobiographie und Sozioanalyse» situiert werden. Bezug genommen wird dabei unter anderem auf die

Julia Reuter, Markus Gamper, Christina Möller, Frerk Blome (Hrsg.) (2020): Vom Arbeiterkind zur Professur. Sozialer Aufstieg in der Wissenschaft. – Bielefeld: transcript Verlag. 438 S., ISBN: 978-3-8376-4778-5

Selbstthematisierung *Pierre Bourdieus* sowie die autobiographische Selbstbetrachtung des französischen Soziologen *Didier Eribon* in «Rückkehr nach Reims». In *Sektion II* finden sich dann die sehr interessanten «biographischen Notizen» von 19 Professor/innen, welche einen Bildungsaufstieg erlebt haben. Die Selbstzeugnisse enthalten nach der Überschrift jeweils ein Bild, welches die Herkunft des Professors bzw. der Professorin im Sinne eines Ausgangspunkts für die soziale Aufstiegsmobilität verdeutlicht. Besonders prägnant ist etwa ein Bild, das den Verfasser als 20-Jährigen auf einer Baustelle zeigt. Daran schließen sich kurze biographische Angaben an, die auch Informationen über die Berufe der Eltern enthalten. Im Kern ihrer Selbstbetrachtungen beschreiben die Verfasser*innen verschiedene Abschnitte ihrer Karriere und damit quasi die Hauptkoordinaten ihres Bildungsaufstiegs bzw. ihres sozialen Aufstiegs, häufig ergänzt durch Selbstinterpretationen der eigenen Aufstiegsbiographie vor dem Hintergrund von soziologischen Theorien und Forschungsbefunden. Während die Selbstbetrachtungen unkommentiert dargestellt werden, ist die Funktion der folgenden *Sektion III* die «soziobiographische Kommentierung» im Sinne von Einordnung und Synthese. Während *Michael Hartmann* in einem Beitrag pointiert vor allem strukturelle und institutionelle Merkmale eines erfolgreichen Aufstiegs systematisiert (z.B. «familiäre Besonderheiten» und «institutionelle Veränderungen im Rahmen der bundesrepublikanischen Bildungsreformen» – arbeitet *Andrea Lange-Vester* im zweiten Beitrag vor allem kulturelle Unterschiede, etwa im Hinblick auf Sprache, heraus. Den Abschluss des Sammelbands bildet ein Dialog zu Bildungsungleichheiten und Aufstiegsmobilität, ein Gespräch, in dem die Herausgeber*innen Institutionen zur Förderung wissenschaftlicher Karrieren (z.B. die DFG, Projekte und Vereine zur Förderung akademischer Karrieren, insbesondere auch für Arbeiterkinder) zu Wort kommen lassen.

Der Sammelband «Vom Arbeiterkind zur Professur» ist in Anbetracht von immer noch existierenden Bildungsungleichheiten entlang der Ungleichheitsachsen von sozialer Herkunft, Geschlecht und Migrationshintergrund, die bis in die Karrierestufen Promotion, Habilitation und Professur reichen, von hoher Aktualität. Es werden Brücken zwischen verschiedenen theoretischen Traditionen (*Boudon, Bourdieu*) geschlagen. Der Band baut auf einem breiten Forschungsstand auf, wenngleich hinsichtlich der Thematik auch noch weitere Ansätze von Interesse sind, etwa die Lebensverlaufsperspektive, die Konzepte der Pfadabhängigkeit und «critical junctures» sowie der Intersektionalität im Sinne spezifischer Benachteiligungen an Überschneidungen zwischen Ungleichheitsachsen. Die Methode – Selbstbetrachtungen – ist innovativ und wird gerahmt durch theoriegeleitete Analyse und Interpretation. Die Herausgeber*innen haben das Buch sinnvoll gegliedert. Im langen einleitenden Kapitel finden sich Aspekte, die dann im Rahmen der späteren Sektionen (teilweise) wieder aufgenommen werden. Das Niveau der Sprache variiert zwischen den verschiedenen Teilkapiteln: Während weite Teile des Buches für eine breite Zielgruppe verständlich sind und damit auch Gruppen jenseits von habilitierten Soziolog*innen ansprechen, sind einzelne Kapitel in einer anspruchsvollen elitären Sprache verfasst. Entsprechend sollten in diesem Buch sehr viele verschiedene Gruppen eine interessante Lektüre finden, angefangen von Professor*innen selbst, über Promovierende und Studierende, bis hin zu Politiker*innen, Journalist*innen und zur breiten Öffentlichkeit. Es warten spannende Einblicke in die Wege zur Professur, aber auch vielfältige Angebote zur kritischen Reflexion des hierarchischen Gesellschaftssystems.